

Die Ansiedler am Strande.

Von Franz Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Karl, nach seiner Gewohnheit, nichts unbenuzt zu lassen, zog manchen Vortheil für seinen Küchengarten aus allerlei Dingen, die sein reichlicher Nachbar nicht mehr aß und brauchte.

Der Gärtner Herrn Weizners hätte überhaupt, ohne seinem Herrn zu schaden, den fleißigen, armen Leuten manchen Vortheil zuwenden können, und etwas dieser Art lag auch ohne Zweifel in den Absichten des freundlichen Greises.

19.

Nach mehr Ansiedler.

Der Stand der Colonisten wurde nach und nach ein Zustichtort für manches arme, verlassene Geschöpf, welches Lebensmittel und ein Obdach suchte.

Ein anderes Mal zog Andreas eine junge, weiße Kage aus dem Fluße, die von graujamem Kindern in das Wasser geworfen war, um sich an ihrem Zapfen und Brustknopf zu belustigen.

Genau betrachtet waren eigentlich beide unnütze und überflüssige Mäuler, da man weder Mäuse noch Vögel in der Hütte zu fürchten brauchte, indem

die neuen Ankömmlinge bezahlten das ihnen gern gereichte Stücken Brod mit dankbaren Liebesgaben, und so wurden sie freundlich gehalten.

Wieder ein anderes Mal zog eine Herde Merinos-Schafe, den Schäfer an ihrer Spitze, den Hund hinten drein, an der Hütte vorüber.

Man hielt das Schaf, behandelte es mit einiger Sorgfalt, und heilte seinen Schaden. Bald darauf warf es zwei Lämmer, welche die Stammeltern von mehreren anderen wurden.

Wie viele Leben doch unser Karl gerettet hat, sagte Thabelle eines Tages, indem sie mit vergnügten Blicken Hund und Ziege, Kage und Lämmer betrachtete.

Nur Geflügel fehlte noch. Aber auch dafür sorgte Karl. Zuerst zählte er ein Paar wilde Tauben.

20.

Ein Schiffbruch.

In solcher Weise verbesserten sich die Umstände dieser fleißigen und tugendhaften Familie mehr und mehr.

Da geschah eines Morgens, daß Karl nach einer stürmischen Gewitternacht, während seine kleineren Geschwister, gewöhnt an das Brausen und Raufen der Wellen, noch fest schliefen.

reiche liegende Holz in Sicherheit gebracht war. Es war herrliches Buchenholz; unsere Freunde hätten lange davon brennen und ihre Hütte heizen können.

Die Leute, gerührt von diesem Beweise der Rechtchaffenheit, überhäufte Karl mit Dankfugungen, und wollten ihm wenigstens einen Theil des Holzes zum Geschenk für seine Mühe ausdrücken.

21.

Ein Gast.

Als Karl eines Abends nach Hause ging, sah er einen Mann von ziemlich schlechtem Aussehen auf sich zukommen.

„Unmöglich!“ erwiderte Karl. Der Rahn ist morsch und gebrechlich, und Sie sehen selbst, wie aufgeregter der See ist.

Der Fremde nahm diesen Vorschlag auf der Stelle an, und sie begaben sich nach der Hütte.

Die Mutter stuchte. Der Mensch gefiel ihr nicht, und sie empfand ein gewisses Mißtrauen gegen ihn.

„Sie haben eine recht elende Wohnung,“ sagte er, indem er einen Blick des Mitleids um sich her warf.

„Woh!“ ein Unterschied zwischen dieser Hütte und den Schlössern in der Nachbarschaft!

„Aber die Bewohner der Schlösser waren nie härter gegen die Armut, als ich!“

„Das kann ich nicht glauben, mein Herr, denn wir beweisen gerade das Gegentheil. Unser gütiger Nachbar hat uns großmüthig ein Stück Land überlassen, ohne irgend eine Vergütung dafür zu fordern.“

„Ab, dieser Grund und Boden gehört Ihnen?“

„Das nicht, aber...“

„Aber kennen Sie diesen Mann?“ fragte Karl aufgeregter und empört.

„Aber, alle Reichen sind einander gleich, junger Mann, — egoistisch, hart und arglistig!“

Armen und Heiliglinge, sonst würden sie nicht ertragen, was man ihnen auferlegt!“

„Sehr gut! Wir haben also auch unser Recht! Um dies gut zu machen, müßten wir demnach die Schläffer niederbrennen, und würden dann besser wohnen, nicht wahr?“

„Nein, nicht so, gute Frau. Die Schlösser müßten geschont, ihre Besizer aber vor die Thür geworfen werden.“

„Sie wollen also, daß Ihre Kinder in der Täuschung erzogen werden?“

„Ja, es empfiehlt Varmherzigkeit, und die Reichen spotten darüber.“

„Einige, ja! Aber Sie thun jetzt dasselbe, denn Varmherzigkeit ist Liebe, und Sie predigen Haß!“

„Die ersten Christen hätten Alles mit einander gemein.“

„Und Sie vergessen, ich wiederhole es Ihnen, meine Kinder!“

„Wie kann man an sich halten, wenn man sieht, daß die Hand der Bedrängter noch gefaßt wird!“

„Aber, mein Himmel, wo werde ich dann die Nacht zubringen!“ sagte der Unbekannte ängstlich.

„In meiner Hütte, wenn es Ihnen recht ist, antwortete Karl treuherzig.“

„Das befreite ich!“

„Nein!“

„Nun denn, leben wir lustig!“ sagte Karl spöttisch.

Der Fremde wollte eine feste Erwidderung geben, aber die Mutter fiel ihm ins Wort.

„Nach diesen Worten entfernte sie sich mit den jüngeren Kindern. Karl berietete dem Fremden ein Strohlager, und sagte: „Ich möchte Ihnen etwas Besseres anbieten können...“

22.

Das Glück der Armen.

Am nächsten Tage verließ der Fremde seine Witwe sehr zeitig, ohne seinen Namen zu nennen oder etwas von seinen nächsten Absichten zu verrathen.

„Er geht sehr unzufrieden von uns,“ sagte Thabelle, „weil er uns nicht einreden konnte, daß wir die unglücklichsten Menschen der Welt wären.“

„Aber, das ist die Natur, die uns im Leben, und die uns in der Ewigkeit lagert?“

„Aber, das ist die Natur, die uns im Leben, und die uns in der Ewigkeit lagert?“

Ihr habt eingesehen, daß die Reichen Euch Manches überlassen haben, was zum Leben dienlich und nützlich ist; Ihr habt geirrt, wo Viele vorübergingen, ohne etwas für sie Brauchbares zu sehen.

„Einige, ja! Aber Sie thun jetzt dasselbe, denn Varmherzigkeit ist Liebe, und Sie predigen Haß!“

„Und Sie vergessen, ich wiederhole es Ihnen, meine Kinder!“

„Wie kann man an sich halten, wenn man sieht, daß die Hand der Bedrängter noch gefaßt wird!“

„Aber, mein Himmel, wo werde ich dann die Nacht zubringen!“ sagte der Unbekannte ängstlich.

„In meiner Hütte, wenn es Ihnen recht ist, antwortete Karl treuherzig.“

„Das befreite ich!“

„Nein!“

„Nach diesen Worten entfernte sie sich mit den jüngeren Kindern. Karl berietete dem Fremden ein Strohlager, und sagte: „Ich möchte Ihnen etwas Besseres anbieten können...“

„Das kann ich nicht glauben, mein Herr, denn wir beweisen gerade das Gegentheil.“

„Aber, das ist die Natur, die uns im Leben, und die uns in der Ewigkeit lagert?“

„Aber, das ist die Natur, die uns im Leben, und die uns in der Ewigkeit lagert?“

See Genesareth, die Berge von Judäa, den Stall von Bethleem, seine Weiden, seine Heerden! Waren sie denn nicht auch Schäfer, wie die ersten Anhänger Jesu? Waren sie denn nicht auch Fischer, wie seine Apostel? ...

Einige Elementar-Bücher machten die Kinder genauer mit Geschichte, Geographie, Rechnen und Grammatik bekannt, als wenn sie in eine der damaligen Schulen gegangen wären.

Das Ufer des See's war zum Theil mit feinem Sande bedeckt. Man benutzte die Fläche bei Spaziergängen, um mit einem Stückchen Holz darauf zu malen und zu schreiben.

„Wie viele Leben doch unser Karl gerettet hat, sagte Thabelle eines Tages, indem sie mit vergnügten Blicken Hund und Ziege, Kage und Lämmer betrachtete.“

Nur Geflügel fehlte noch. Aber auch dafür sorgte Karl. Zuerst zählte er ein Paar wilde Tauben.

„Das befreite ich!“

„Nein!“

„Nun denn, leben wir lustig!“ sagte Karl spöttisch.

Der Fremde wollte eine feste Erwidderung geben, aber die Mutter fiel ihm ins Wort.

„Nach diesen Worten entfernte sie sich mit den jüngeren Kindern. Karl berietete dem Fremden ein Strohlager, und sagte: „Ich möchte Ihnen etwas Besseres anbieten können...“

„Das kann ich nicht glauben, mein Herr, denn wir beweisen gerade das Gegentheil.“

„Aber, das ist die Natur, die uns im Leben, und die uns in der Ewigkeit lagert?“

„Aber, das ist die Natur, die uns im Leben, und die uns in der Ewigkeit lagert?“

„Aber, das ist die Natur, die uns im Leben, und die uns in der Ewigkeit lagert?“

„Aber, das ist die Natur, die uns im Leben, und die uns in der Ewigkeit lagert?“

„Aber, das ist die Natur, die uns im Leben, und die uns in der Ewigkeit lagert?“